Erscheint in Leipzig
Mittwoch, Freitag, Sonntag.

Abonnementspreis
für ganz Deutschland 1 M. 60 Pf. pro Quartal.

Monats-Abonnements
werden bei allen deutschen Postanstalten auf den 2. und 3. Monat, und auf den 3. Monat besonders angenommen; im Königr. Sachsen und Herzogth. Sachsen-Altenburg auch auf den 1ten Monat des Quartals à 54 Pfg.

Inserate
betr. Versammlungen pr. Petitzeile 10 Pf., betr. Privatangelegenheiten und Feste pro Petitzeile 20 Pf.

Vorwärts

Central-Organ der Sozialdemokratie Deutschlands.

Bestellungen
nehmen an alle Postanstalten und Buchhandlungen des In- u. Auslandes.

Filial-Expeditionen.
New-York: Soz.-demokr. Genossenschaftsbuchdruckerei, 154 Eldridge Str.
Philadelphia: P. Haß, 630 North 3rd Street.
J. Bell, 1129 Charlotte Str.
Chicago: A. Lautermann, 296 Division Street.
San Francisco: F. Ecg, 418 O'Farrell Street.
London: Bagnitz, 5 Nassau Street, Middlesex Hospital.

Nr. 1. Mittwoch, 3. Januar. 1877.

Die feindlichen Brüder.

Wahrhaft köstlich war es, wenn man die Herren Fortschrittler und Nationalliberalen bei der dritten Berathung der Justizgesetze im Reichstage sah, wie sie gleich Kampfhähnen gegen einander sprangen. Lasker von der einen, Hänel von der anderen Seite führten die Schaaren an. Der Kampfruf der Fortschrittler war: Volksverrath! höhnisch antworteten die Nationalliberalen: Schauspielerei!

Und wahrlich, die verkommenen Nationalliberalen sollten Recht haben, denn die Fortschrittler sind noch verkommener als sie. Jene sagten doch wenigstens offen: wir wollen „praktische Politik" treiben, wir unterwerfen uns der Regierung; diese erklären: „unter solchen Umständen ist das Tafeltuch völlig zwischen uns entzwei geschnitten."

Doch mit Nichten — bei den bevorstehenden Reichstagswahlen gehen die feindlichen Brüder wieder mitsammen — es ist wieder die alte Geschichte vom Schlagen und Vertragen.

Die Nationalliberalen haben einen Wahlaufruf erlassen, in welchem sie der „Pöbeleien" der Fortschrittspartei allerdings Erwähnung thun, aber für die Wahlen keinen offiziellen Bruch ankündigen; der Wahlaufruf der Fortschrittspartei erwähnt die Nationalliberalen gar nicht, spricht aber dagegen von reaktionären Bestrebungen der Sozialdemokraten in wirthschaftlichen Dingen, denen man entgegentreten müsse.

Man sieht also, daß die Entrüstung der Fortschrittler im Reichstage nur die Entrüstung von Schauspielern war, um bei den Wahlen Propaganda für die niedersinkende Partei zu machen. Lasker hatte also Recht, wenn er dem Fortschrittler Hänel das Wort: „Schauspielerei" entgegenrief, Lasker kannte seine Pappenheimer und wußte genau, daß die großmäuligen Fortschrittler ebenso gut und zwar noch vor den Wahlen vor dem Nationalliberalismus, weil dieser doch etwas mächtiger ist als der Fortschritt, zu Kreuze kriechen würden, als die Nationalliberalen es vor dem noch mächtigeren Bismarck zu thun gewohnt sind.

Die fortschrittliche Entrüstung ist schon längst verschwunden. Ueber den Wahlaufruf der Fortschrittspartei aber urtheilt der „Nürnberger Anzeiger", ein freisinniges Blatt, folgendermaßen:

„Der Wahlaufruf der deutschen Fortschrittspartei ist in mehr als einer Hinsicht interessant. Vor Allem ist bemerkenswerth die — wir möchten sagen — Aengstlichkeit, mit welcher jede Anspielung auf die übrigen Parteien, insbesonders die nationalliberale, vermieden ist. Und doch lag der Anlaß hiezu so nahe. Ein Berliner Correspondent des „Frankfurter Journals" schreibt zur Erklärung dieser auffallenden Thatsache: „Die gesammte Fraktion war (bei Berathung des Aufrufes) darüber einig, daß man es durchaus vermeiden sollte, im Aufruf selbst die Nationalliberalen anzugreifen; der Bruch mit dieser Partei sei durch das Compromiß ein so vollständiger geworden, und die Handlungsweise derselben liege so klar vor Augen, daß für Jeden, der sehen wolle, es keinerlei Angriffe mehr bedürfe." Uns kommt dieser Erklärungsversuch wie eine diplomatische Ausflucht vor; denn wenn der Bruch der Fortschrittspartei mit dem Nationalliberalismus ein „vollständiger" geworden ist, was hinderte, dies offen auszusprechen? Die Fortschrittspartei ist sonst gewohnt, ihren Anhängern Alles, was sie will, so mundgerecht zu machen, daß diesen das eigene Denken fast gänzlich erspart wird; warum weicht sie gerade in dieser hochwichtigen Angelegenheit von ihrer Gewohnheit ab und überläßt die ihren Führern weniger aus politischem Verständnisse als aus instinktivem Antriebe folgenden Massen ihrem Schicksale und damit der Möglichkeit unheilvoller Verirrung? Daß diese Voraussetzung, es müsse Jedermann den Bruch zwischen Nationalliberalismus und Fortschritt erkennen, eine total falsche ist und für den Fortschritt die schlimmsten Folgen nach sich ziehen kann, zeigt sich gerade in Bayern, wo bekanntlich die bunteste und unnatürlichste Verquickung aller Elemente, die sich gerne „liberal" nennen, vom reaktionären antipfäffischen Bureaukraten bis zum Fortschrittsmann, unter dem Titel „bayerische Fortschrittspartei" existirt."

Das Blatt hat recht. Die Fortschrittler wollen gar nicht, daß der Bruch derselben mit den Nationalliberalen klar vor Jedermanns Auge liege, sie schweigen diesen Bruch vor den Wahlen einfach todt, und bald schon ist das zerschnittene Tafeltuch wieder zusammengeflickt.

So gehen in Frankfurt, Cöln und Altona Nationalliberalismus und Fortschritt bei den Wahlen Hand in Hand. Man sieht also, daß der „Bruch" weder so vollständig noch so offenbar ist als die Herren von der Fortschrittsfraktion glaubten — oder auch nicht glaubten.

Wir sind der Ansicht — und die oben angeführten Thatsachen sprechen für dieselbe — daß die Fortschrittspartei den Schlachtruf gegen die nationalliberale Partei nicht erhob, um nach wie vor bei den Wahlen einträchtig mit derselben gehen zu können.

Die Nationalliberalen erzeigen sich nun auch schon erkenntlich. So verlautet, daß dieselben in Breslau für die Fortschrittler Hänel und Stein stimmen würden, also für den „Schauspieler" Hänel. Und dieser „Schauspieler" Hänel hat wiederum nichts dagegen, daß in Altona die Candidatur der Compromiß-Hebeamme Lasker von den Fortschrittlern unterstützt wird.

Die „Comödie" der feindlichen Brüder ist also jetzt schon ausgespielt — die Träger der Hauptrollen liegen sich schon in den Armen, das Gefolge senkt die geschwätzigen Zungen und das gute alte deutsche Sprüchwort steht in seiner vollen Glorie da: „Pack schlägt sich, Pack verträgt sich!"

Herrn Eugen Dühring's Umwälzung der Philosophie.

Von Friedrich Engels.

I.

Der moderne Sozialismus ist seinem Inhalte nach zunächst das Erzeugniß der Anschauung, einerseits der in der modernen Gesellschaft herrschenden Klassengegensätze von Besitzenden und Besitzlosen, Lohnarbeitern und Bourgeois, andererseits der in der Production herrschenden Anarchie. Aber seiner theoretischen Form nach erscheint er anfänglich als eine weitergetriebene, angeblich konsequentere Fortführung der von den großen französischen Aufklärern des 18. Jahrhunderts aufgestellten Grundsätze. Wie jede neue Theorie, mußte er zunächst anknüpfen an das vorgefundene Gedankenmaterial, so sehr auch seine Wurzel in den materiellen ökonomischen Thatsachen lag.

Die großen Männer, die in Frankreich die Köpfe für die kommende Revolution klärten, traten selbst äußerst revolutionär auf. Sie erkannten keine äußere Autorität an, welcher Art sie auch sei. Religion, Naturanschauung, Gesellschaft, Staatsordnung, Alles wurde der schonungslosesten Kritik unterworfen; Alles sollte seine Existenz vor dem Richterstuhl der Vernunft rechtfertigen oder auf die Existenz verzichten. Der denkende Verstand wurde als alleiniger Maßstab an Alles angelegt. Es war die Zeit wo, wie Hegel sagt, die Welt auf den Kopf gestellt wurde, zuerst in dem Sinn, daß der menschliche Kopf und die durch sein Denken gefundenen Sätze den Anspruch machten, als Grundlage aller menschlichen Handlung und Vergesellschaftung zu gelten; dann aber später auch in dem weiteren Sinn, daß die Wirklichkeit, die diesen Sätzen widersprach, in der That von oben bis unten umgekehrt wurde. Alle bisherigen Gesellschafts- und Staatsformen, alle altüberlieferten Vorstellungen wurden als unvernünftig in die Rumpelkammer geworfen; die Welt hatte sich bisher lediglich von Vorurtheilen leiten lassen; alles Vergangene verdiente nur Mitleid und Verachtung. Jetzt erst brach das Tageslicht, das Reich der Vernunft an; von nun an sollte der Aberglaube, das Unrecht, das Privilegium und die Unterdrückung verdrängt werden durch die ewige Wahrheit, die ewige Gerechtigkeit, die in der Natur begründete Gleichheit und die unveräußerlichen Menschenrechte.

Wir wissen jetzt, daß dies Reich der Vernunft weiter nichts war, als das idealisirte Reich der Bourgeoisie; daß die ewige Gerechtigkeit ihre Verwirklichung fand in der Bourgeoisjustiz; daß die Gleichheit hinauslief auf die bürgerliche Gleichheit vor dem Gesetz; daß als eins der wesentlichsten Menschenrechte proklamirt wurde — das bürgerliche Eigenthum; und daß der Vernunftstaat, der Rousseau'sche Gesellschaftsvertrag in's Leben trat und nur in's Leben treten konnte als bürgerliche, demokratische Republik. So wenig wie alle ihre Vorgänger konnten die großen Denker des 18. Jahrhunderts über die Schranken hinaus, die ihnen ihre eigne Epoche gesetzt hatte.

Aber neben dem Gegensatz von Feudaladel und Bürgerthum bestand der allgemeine Gegensatz von Ausbeutern und Ausgebeuteten, von reichen Müßiggängern und arbeitenden Armen. War es doch gerade dieser Umstand, der es den Vertretern der Bourgeoisie möglich machte, sich als Vertreter, nicht einer besonderen Klasse, sondern der ganzen leidenden Menschheit hinzustellen. Noch mehr. Von ihrem Ursprung an war die Bourgeoisie behaftet mit ihrem Gegensatz: Kapitalisten können nicht bestehn ohne Lohnarbeiter, und im selben Verhältniß wie der mittelalterliche Zunftbürger sich zum modernen Bourgeois, im selben Verhältniß entwickelte sich auch der Zunftgeselle und nichtzünftige Tagelöhner zum Proletarier. Und wenn auch im Ganzen und Großen das Bürgerthum beanspruchen durfte, im Kampf mit dem Adel gleichzeitig die Interessen der verschiedenen arbeitenden Klassen jener Zeit mit zu vertreten, so brachen doch bei jeder großen bürgerlichen Bewegung selbständige Regungen derjenigen Klasse hervor, die die mehr oder weniger entwickelte Vorgängerin des modernen Proletariats war. So in der deutschen Reformations- und Bauernkriegszeit die Thomas Münzer'sche Richtung; in der großen englischen Revolution die Levellers; in der großen französischen Revolution Babeuf. Neben diesen revolutionären Schilderhebungen einer noch unfertigen Klasse gingen entsprechende, theoretische Manifestationen her; im 16. und 17. Jahrhundert utopische Schilderungen idealer Gesellschaftszustände, im 18. schon direkt kommunistische Theorien (Morelly und Mably). Die Forderung der Gleichheit wurde nicht mehr auf die politischen Rechte beschränkt, sie sollte sich auch auf die gesellschaftliche Lage der Einzelnen erstrecken; nicht blos die Klassenprivilegien sollten aufgehoben werden, sondern die Klassenunterschiede selbst. Ein ascetischer an Sparta anknüpfender Kommunismus war so die erste Erscheinungsform der neuen Lehre. Dann folgten die drei großen Utopisten: Saint Simon, bei dem die bürgerliche Richtung noch neben der proletarischen eine gewisse Geltung behielt; Fourier, und Owen, der, im Lande der entwickeltsten kapitalistischen Produktion und unter dem Eindruck der durch diese erzeugten Gegensätze, seine Vorschläge zur Beseitigung der Klassenunterschiede in direkter Anknüpfung an den französischen Materialismus systematisch entwickelte.

Allen Dreien ist gemeinsam, daß sie nicht als Vertreter der Interessen des inzwischen historisch erzeugten Proletariats auftreten. Wie die Aufklärer, wollen sie nicht eine bestimmte Klasse, sondern die ganze Menschheit befreien. Wie jene wollen sie das Reich der Vernunft und der ewigen Gerechtigkeit einführen; aber ihr Reich ist himmelweit verschieden von dem der Aufklärer. Auch die nach den Grundsätzen dieser Aufklärer eingerichtete bürgerliche Welt ist unvernünftig und ungerecht, und wandert daher ebensogut in den Topf des Verwerflichen wie der Feudalismus und alle früheren Gesellschaftszustände. Daß die wirkliche Vernunft und Gerechtigkeit bisher nicht in der Welt geherrscht haben, kommt nur daher, daß man sie bisher nicht richtig erkannt hatte. Es fehlte eben der geniale einzelne Mann, der jetzt aufgetreten, und der die Wahrheit erkannt hat; daß er jetzt aufgetreten, daß die Wahrheit gerade jetzt erkannt worden, ist nicht ein aus dem Zusammenhang der geschichtlichen Entwicklung mit Nothwendigkeit folgendes, unvermeidliches Ereigniß, sondern ein reiner Glücksfall. Er hätte ebensogut 500 Jahre früher geboren werden können, und hätte dann der Menschheit 500 Jahre Irrthum, Kämpfe und Leiden erspart.

Diese Anschauungsweise ist wesentlich die aller englischen und französischen und der ersten deutschen Sozialisten, Weitling einbegriffen. Der Sozialismus ist der Ausdruck der absoluten Wahrheit, Vernunft und Gerechtigkeit, und braucht nur entdeckt zu werden, um durch eigne Kraft die Welt zu erobern; da die absolute Wahrheit unabhängig von Zeit, Raum und menschlicher geschichtlicher Entwicklung ist, so ist es bloßer Zufall, wann und wo sie entdeckt wird. Dabei ist dann die absolute Wahrheit, Vernunft und Gerechtigkeit wieder bei jedem Schulstifter verschieden; und da bei einem Jeden die besondre Art der absoluten Wahrheit, Vernunft und Gerechtigkeit wieder bedingt ist durch seinen subjektiven Verstand, seine Lebensbedingungen, sein Maß von Kenntnissen und Denkschulung, so ist in diesem Konflikt absoluter Wahrheiten keine andre Lösung möglich, als daß sie sich an einander abschleißen. Dabei konnte dann nichts andres herauskommen, als eine Art von eklektischem Durchschnittssozialismus, wie er in der That bis heute in den Köpfen der meisten sozialistischen Arbeiter in Frankreich und England herrscht, eine, äußerst mannichfaltige Schattirungen zulassende, Mischung aus den weniger auffälligen kritischen Auslassungen, ökonomischen Lehrsätzen und gesellschaftlichen Zukunftsvorstellungen der verschiedenen Sektenstifter, eine Mischung, die sich um so leichter bewerkstelligt, je mehr den einzelnen Bestandtheilen in Strom der Debatte die scharfen Ecken der Bestimmtheit abgeschliffen sind, wie runden Kieseln im Bach. Um aus dem Sozialismus eine Wissenschaft zu machen, mußte er erst auf einen realen Boden gestellt werden.

(Schluß folgt.)

Parlamentarischer Tugendspiegel.

(Schluß.)

36) Morstadt (nat.-lib.). Baden. Badische Bank.

37) Mosle (nat.-lib.). Bremen. 1. Actien-Gesellschaft Weser zum Schiffsbau. 2. Egestorff-Salzwerke in Linden 2c. 3. Deutsche Bank.

38) Müller (nat.-lib.). Württemberg. 1. Württembergische Vereinsbank Stuttgart. 2. Württemberger Notenbank.

39) Parisius (Fortschr.-Partei). Preußen. Stallupönen. A. Berlin. Berliner Aquarium.

40) Dr. Pfeiffer (nat.-lib.). Kgr. Sachsen. Oberlausitzer Bank zu Zittau.

41) Pflüger (nat.-lib.). Baden. Lörrach. Rheinische Hypotheken-Bank Mannheim.

42) Graf Pückler (deutsche Reichs-Partei). Breslau. 1. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. 2. Schlesische Vereins-Bank.

43) Herzog v. Ratibor (deutsche Reichs-Partei). Breslau. 1. Hannover-Altenbekener, 2. Rumänische, 3. Oberschlesische, 4. Rechte Oder-Ufer-Eisenbahn. 5. Hoppegarten. 6. Bad Königsdorf-Jastrzemb. 7. „Friedrich Wilhelm", Lebensversicherung. 8. Allgemeine Eisenbahn-Gesellschaft. Berlin.

44) Richter-Tharandt (lib. Reichs-Partei). Kgr. Sachsen. Germania, Baugesellschaft bei Dresden.

45) Dr. Römer (nat.-lib.). Württemberg. Geislingen. Württemberger Hypotheken-Bank.

46) Dr. v. Rönne (nat.-lib.). Liegnitz. Disconto-Gesellschaft.

47) Dr. v. Sarwey (liberal). Württemberg. Württemberger Hypotheken-Bank.

48) Dr. v. Schauß (nat.-lib.). Bayern. Oberfranken. 1. Süddeutsche Bodencredit-Bank. 2. Glas-Fabrik Kolbermoor 2c.

49) Schöttler (nat.-lib.). Braunschweig. 1. Braunschweigische Eisenbahn. 2. Baubank. 3. Maschinenbau-Anstalt. 4. Act.-Ges. zum Bau von Arbeiterwohnungen. 5. Actien-Bierbrauereien zu Braunschweig.

50) Dr. Schultze-Delitzsch (Fortschr.-Partei). Wiesbaden. Deutsche Genossenschaftsbank. Berlin.

51) Scipio (nat.-lib.). Baden. 1. Creditbank Mannheim 2. Rhein. Hypothekenbank.

52) v. Seydewitz (conservativ). Liegnitz. 1. Preuß. Hypotheken-Actien-Bank. 2. Halle-Sorau-Gubener, 3. Berlin-Görlitzer Eisenbahn.

53) Siemens (nat.-lib.). Merseburg. 1. Deutsche Bank. 2. Berliner Hotel-Gesellschaft. 3. Maschinen-Fabrik Cyclop. 4. Mecklenburgische Hypotheken- und Wechselbank. 5. Internationale Bau- und Eisenbahnbau-Gesellschaft.

54) Freiherr v. Stauffenberg (nat.-lib.). Oberbayern. Süddeutsche Boden-Credit-Bank zu München.

55) Dr. Träger (Fortschr.-Partei). Reuß j. L. Erfurt-Hof-Eger-Eisenbahn.

56) v. Unruh. Magdeburg. (Stadtkreis.) 1. Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft zu Dessau. 2. Fabrik für Eisenbahnbedarf. Berlin. 3. Berliner Maschinenbau-A.-G. Berlin. 4. Berliner Handels-Gesellschaft. 5. Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn.

57) v. Unruh-Bomst (deutsche Reichs-Partei). Posen. Wreschen. Posen. Posener Eisenbahn.

58) Dr. Wehrenpfennig (nat.-lib.). Kassel. Spener'sche Zeitungs-Actien-Gesellschaft.

59) Dr. Weigel (nat.-lib.). Kassel-Ha nau. Hessische Nordbahn.
60) v. Winter (nat.-lib.). Mar enwerder. Marienburg-Mlawa-Eisenbahn.
61) Dr. Websky (nat.-lib.). Bresl au. Kramsta. Schlesische Leinen-Fabrik.
62) Wölfel (nat.-lib.). Merseburg. 1. Rumänische Eisenbahn. 2. Zucker-Fabrik Körbisdorf.
63) Dr. Wolffsohn (nat.-lib.). Hamburg. Bankverein Hamburg.

Summa Summarum 63 überführ e Gründer im Reichstage. Neben und hinter diesen stecken un zweifelhaft noch eine ganze Menge anderer, die ihr Gründerlichts en bescheidentlich unter den Scheffel gestellt haben. Wir denken daß wir bald in der Lage sein werden, auch diese den Blicken und der gebührenden Anerkennung der ehrlichen Oeffentlichkeit preiszugeben.

Sozialpolitische Uebersicht.

— Ob der nächste Reichsta z sich schon sofort mit dem Gerichtskostengesetz, welches zu r Einführung der Justizgesetze nothwendig ist, und mit dem Ge ängnißgesetz beschäftigen wird, ist noch zweifelhaft; Vorarbeiten sind an beiden Gesetzentwürfen im preußischen Ministerium schon gemacht. Das Gefängnißgesetz war bekanntlich schon wä hrend der abgelaufenen Legislaturperiode zur Vorlage bestimm nt. Ueber dasselbe ist vor circa ¾ Jahren von dem preußischen Justizministerium ein vollständig ausgearbeiteter Entwurf nebst ei ner sehr umfassenden motivirenden Denkschrift an den Reichsk anzler übersandt worden. Die Bestimmungen der Vorlage so len durchweg den Instruktionen entsprechen, welche seinerzeit de Justizminister und der Minister des Innern bezüglich des Gefä ngnißwesens erließen und die in den weitesten Kreisen das gr ßte Staunen und zugleich den herbsten Unwillen hervorriefe n. Danach dürfte sich der neue Reichstag wieder auf ein schö es Stück von Gesetzesarbeit gefaßt machen — und, wenn die C ompromißpartei auch bei den Neuwahlen die Mehrheit er hält — schließlich auch das Land. Denn daß diese Partei seine rzeit jene Instruktion und die in ihr entwickelten Grundsätze ebenso entschieden verurtheilte, wie die wirklich freisinnigen M änner, würde sie bekanntermaßen schließlich doch nicht hindern ihnen zuzustimmen — im Hinblick natürlich auf die nationale Rechtseinheit und wie die andern schönen Redensarten alle heißen mögen!

— Byzantinismus und Cretinismus gehen oft genug Hand in Hand; ein würdiges Pärchen, besonders wenn es sich bei einem Gourmand zeigt. So schreibt ein solcher einen längeren Artikel über die Weinpro e des deutschen Reichstags, der jetzt noch durch die nationallib erale Presse läuft; der Verfasser, der selbst mit geschlemmt hat, bedauert, daß bei dem „Soff" nicht auch noch f ranzösische Rothwein ausgetheilt worden sei. Es heißt in dem Erguß nämlich zum Schlusse: „Man war des Lobes der deutschen Wei e voll, und gewiß mit Recht. Dennoch mag wohl auch der eifr gste Verehrer der deutschen Rebe eine gewisse Sehnsucht nach einem Glase französischen Rothweins zwischend urch empfunden haben. „Wir mögen so chauvinistisch sein, wie wir wollen", bemerkt die „Post", „der alte Goethe hat doch Recht, wenn er sagt: „Der ächte deutsche Mann mag keinen Franzen leiden, doch seine Weine trinkt er gern." Und ein neu er, dem größten Dichter unserer [illegible] stehender [illegible], ein Klassiker, der Manches zusammengereimt hat, was dem deutschen Volke bisher nicht gelungen war, der aber leider bei der Weinprobe fehlte, hat sogar den ketzerischen Ausspruch gethan: „Der Rothwein ist das natürliche Getränk des Norddeutschen." — Fürst Bismarck mag sich bei seinen byzantinischen Freunden bedanken, daß man ihn mit Goethe auf die gleiche geistige Höhe stellt. Hätten wir dies gethan, so würde er uns mit einer Beleidigungsklage beglücken, die er damit motivirte, daß wir ihn aushöhnen wollten. Der am Schlusse citirte Ausspruch giebt uns nebenbei ein bedenkliches Bild von der geistigen Höhe.

— Der preußische Cultusminister hat gegen 2300 Strafverfügungen, die gegen Bürger zu Münster erlassen wurden, weil sie ihre Kinder bei der seit Jahrhunderten üblichen Frohnleichnams-Prozession aus der Schule gehalten, niedergeschlagen. — Daß die Verfügungen überhaupt erlassen wurden, das zeigt von den Blüthen, die der Culturkampf treibt.

— Ein „bildender Faktor". Wir übergeben unseren Lesern hiermit einen offenen Brief, der sich in den „Itzehoer Nachrichten" befindet, zur eigenen Beurtheilung:

„Bullenkuhlen, 20. Dezember.

An die Herren Collegen im 6. schleswig-holsteinischen Wahlkreise möchte der unterzeichnete Lehrer die nachfolgende Mahnung richten:

Die Zeit der Reichstagswahl steht vor der Thür. Das politische Parteigetriebe berührt uns so wuchtig mit seinem Wellenschlage, daß wir hinaus müssen aus der Passivität, unter der wir, wie unter einem Banne, fortleben. Die heiligsten Interessen der Menschen sind ja uns Lehrern anvertraut; der Familie sollen wir den Vater und die Mutter erziehen, dem Staate und dem Himmel seine Bürger. Dies unser Wirken, wovon das Wohl des Einzelnen und des Ganzen abhängt, wird gehemmt, durchkreuzt und für Zwecke dienstbar gemacht, die nicht die Wohlfahrt fördern, sondern die Abzeichen der Zerstörung und der Vernichtung an sich tragen. Brüllenden Löwen gleich sehen wir die Apostel der Sozialverderbniß unsere Schuldistrikte, Communen und Gemeinden bereisen und durch sophistische Reden den alten treuen Holstensinn berücken! Unsere religiösen Institutionen, unsere staatlichen Einrichtungen und Errungenschaften, unsere gut basirten sozialen Verhältnisse sind die Objekte des Angriffs dieser Sozialverderber! Sollen wir, die wir die bildenden Faktoren des Volkes sind, uns ruhig bei Seite schieben, sollen wir die vernichtende Saat ruhig aussäen, aufwachsen und reifen lassen? Mit nichten!

Bis zum 10. Januar haben wir noch eine gute Zeit, lassen Sie uns diese ausnutzen und in unseren Schullokalen Communeversammlungen zum Zweck der Besprechung über die Reichstagswahl anberaumen und durch ruhiges Beleuchten des Parteigetriebes schließlich darauf hinweisen, daß nicht der Neid, der Haß, der Zorn, die Unzufriedenheit, nicht die Habgier und die Geldsucht die Triebfedern sind, die wir in unserm Erdenleben zu unserm Glücke bedürfen, daß nicht der Reiche und Wohlhabende der Glückliche und Beneidenswerthe ist, sondern daß Liebe, Freude und Friede als höchste Erdengüter mit dem Gelde gar keine Gemeinschaft haben und nur da wohnen und einziehen, wo der liebe Gott wohnt, zwischen welchem und den Sozialdemokraten aber Feindschaft ist.

H. Holdmann."

Jeder Commentar würde die Wirkung dieser famosen Stylübung eines jener „brüllenden Löwen" (es steht nämlich dort: „Brüllenden Löwen gleich sehen wir ꝛc. ꝛc."), eines „bildenden Faktors" nur abschwächen.

— Wie Recht in Unrecht, und Unrecht in Recht verwandelt werden kann, davon hat vor etlichen Tagen das Berliner Gewerbegericht ein eklatantes Beispiel geliefert. Ein Schlosser nämlich, welcher 12 Jahre hintereinander in der Dragonerstraße in Berlin bei einem Meister gearbeitet hatte, wurde vor ungefähr 8 Tagen von seinem Meister ohne jeden triftigen Grund und ohne vorherige 14tägige Aufkündigung aus der Arbeit entlassen. Selbstverständlich wurde der Mann auf Grund des § 110 der Gewerbeordnung des deutschen Reichs wegen Unterlassung der gesetzlich vorgeschriebenen 14tägigen Kündigung klagbar. Auf dem Gewerbegericht angekommen, wurde dem Meister die Frage vorgelegt, was er gegen die Behauptungen des Klägers einzuwenden habe und ob sich Alles, wie angegeben, verhalte. Der Verklagte mußte die Angaben des Klägers der Wahrheit gemäß bejahen. Demnach hätte nun doch der Schlossergeselle nach dem klaren Wortlaut des Gesetzes den Prozeß gewonnen gehabt, da er nichts Unbilliges verlangte. Allein der Gewerberath wußte sich zu helfen. Er wies den Arbeitnehmer deshalb mit seiner Forderung zurück, weil er schon 12 Jahre hintereinander bei dem Arbeitgeber in Arbeit gestanden, und weil im Jahre 1864, als er in Arbeit getreten, die jetzige Gewerbeordnung noch nicht existirt habe. Deshalb dürfe dieselbe in seinem Falle nicht angezogen werden. Da eine Appellation gegen Erkenntnisse der Gewerbegerichte unzulässig ist, eine Correktur dieses monströsen Urtheilsspruches also nicht erfolgen kann, so stehen, wie die „Berliner Freie Presse" richtig bemerkt, alle deutschen Arbeiter, welche seit dem 20. Juli 1869 bei einem Arbeitgeber sich in Arbeit befinden, außer dem Gesetz d. h. wenn der Rechtsgrundsatz des Berliner Gewerbegerichts überall in Deutschland Geltung erlangte, was zum Glück nicht der Fall ist. Man sieht aber an diesem Fall, was Alles möglich ist, wenn in Streitfällen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern Letztere allein Recht zu sprechen haben.

— O, welche Lust ꝛc. In der Nacht zum 1. Weihnachtsfeiertag ist ein in Danzig auf Posten stehender Soldat des Grenadier-Regiments Nr. 5 erfroren.

— Denjenigen Militärpflichtigen, welche sich verheirathen wollen, ist nach einer neueren Verordnung seitens der Standesbeamten zu eröffnen, daß sie durch Verheirathung oder Gründung eines eigenen Hausstandes von der Erfüllung ihrer Militärpflicht weder befreit werden können, noch überha. solchen selbstgeschaffenen Verhältnissen eine Berücksichtigun. geleitet werden darf, da es jedes Militärpflichtigen Sac. vor Ableistung seiner Dienstpflicht im stehenden Heere keine hältnisse anzuknüpfen oder herbeizuführen, welche geeignet können, ihm die Erfüllung dieser Pflicht zu erschweren, und b. diejenigen Militärpersonen, welche sich dennoch vor Ableistun der Militärpflicht verheirathen, weder für ihre Ehefrau, noch fü ihre Kinder auf irgend eine Unterstützung aus Militär-Fond zu rechnen haben. — Das ist auch ein Beitrag zur „Heiligkeit der Ehe".

— Ketzerhetze. Am 6. Dezember wurde in Chemnitz ein philosophischer Vortrag gehalten über das biogenetische Grundgesetz d. h. über die Geistes-Entwickelung im Völker- und Einzelmenschen-Leben. Der Vortragende Lehranstaltsdirektor Klemich aus Dresden, stellte dabei u. a. den Glauben als unwissenschaftlich und verwerflich hin und bezeichnete den Zweifel als die erste Stufe zur Erkenntniß, also auch der Moral; warf auch einige Streiflichter auf die Unhaltbarkeit von Ketzerprozessen gegenüber wissenschaftlichen Lehrsätzen. Diese milde Form der Kritik über religiöse Gegenstände wählte der Vortragende in Rücksicht auf die ihm bekannten Chemnitzer Rechtszustände. — Doch alles nutzlos: am 22. Dezember wurde Klemich auf Requisition des Chemnitzer Staatsanwalts v. Mangold in seinem Wohnorte Dresden verhaftet und erst auf eine Beschwerde an die Generalstaatsanwaltschaft vorläufig entlassen. Die Untersuchung selbst ist noch nicht eröffnet. Klemich hat, weil alle Gründe zur Verhaftung hinfällig waren, eine Anklage gegen den Staatsanwalt v. Mangold wegen Amtsmißbrauch und widerrechtlicher Freiheitsberaubung beim Justizministerium eingereicht und hofft auf Abstrafung des Staatsanwalts. Wir theilen diese Hoffnung nicht, so nothwendig auch eine exemplarische Bestrafung derjenigen Beamten wünschenswerth wäre, die eine zu geringe Hochachtung von der persönlichen Freiheit der Bürger besitzen.

— Beitrag zur Unfall-Statistik. Bei der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Aktien-Gesellschaft — Abtheilung für Unfall-Versicherung — kamen in den Monaten Oktober und November zur Anzeige: 26 Unfälle, welche den Tod der Betroffenen zur Folge gehabt haben, 9 Unfälle, in Folge deren die Beschädigten noch in Lebensgefahr schweben, 77 Unfälle, welche für die Verletzten voraussichtlich lebenslängliche, theils totale, theils partielle Invalidität zur Folge haben werden, 717 Unfälle mit voraussichtlich nur vorübergehender Erwerbsunfähigkeit. Summa 829 Unfälle. Von den 26 Todesfällen treffen 8 auf Zuckerfabriken, 3 auf Brauereien, 3 auf Baugewerke, 2 auf Schneidemühlen, je einer auf ein Bleibergwerk, eine Bautischlerei, Papierfabrik, Mahlmühle, Spinnerei, Chamottefabrik, Brennerei, einen Landwirthschaftsbetrieb, Steinbruch und einen combinirten Mahl- und Schneidemühlenbetrieb; von den 9 lebensgefährlichen Beschädigungen 2 auf Zuckerfabriken, 2 auf Mahlmühlen, je eine auf eine Brauerei, Zuckerraffinerie, Spinnerei, ein Baugewerk und einen Landwirthschaftsbetrieb; von den 77 Invaliditätsfällen 21 auf Zuckerfabriken, 9 auf Scheidemühlen, 5 auf Brauereien, 4 auf Mahlmühlen, 3 auf Baugewerke, 3 auf Brennereien, 3 auf Papierfabriken, 2 auf Appretur-Anstalten, 2 auf Wollwäschereien und Kämmereien, 2 auf Maschinenfabriken, 2 auf chemische Fabriken, je einer auf eine Ba[illegible]lerei, Steingutfabrik, Cementfabrik, Erdfarbenfabrik, Sc[illegible]rei, Glocken- und Messinggießerei, Wagenbau-Anstalt, O[illegible] Cichorienfabrik, Preßkohlenfabrik, Asphaltfabrik, D[illegible]nerei, Lederfabrik, ein Güterbeförderungs- (Speditio[illegible]geschäft, Puddel- und Walzwerk, Bernsteinbergwerk, Schie[illegible]k, Schwefelkiesbergwerk, einen Landwirthschaftsbetrie[illegible] [illegible]bruch und die Einzelversicherung eines Werkmeisters in einer Glockengießerei.

— Das schweizerische F[illegible]ilgesetz ist nunmehr auch von dem Ständerath in Bern [illegible]genommen worden. Obgleich die Forderungen der Arbeiter [illegible] geringsten Theile Berücksichtigung fanden, so ist das [illegible] im Großen und Ganzen doch ein nicht zu unterschätzender [illegible]schritt, da die schweizerischen Arbeiter durch Annahme des [illegible]ormalarbeitstags nunmehr vor der schrankenlosen Ausbeutung geschützt sein dürften. Desgleichen ist die Kinder- und Frauenarbeit eingeschränkt worden und dürfen Kinder vor zurückgelegtem 14. Lebensjahre zur Fabrikarbeit nicht mehr verwendet werden. Vom 15. bis zum vollendeten 16. Lebensjahre darf Schul-, Confirmandenunterricht und Fabrikarbeit zusammen 11 Stunden nicht übersteigen. Bei unvermeidlichem ununterbrochenem Betriebe und im Interesse tüchtiger Berufserlernung können ausnahmsweise auch Kinder von 13 bis 18 Jahren verwendet werden, doch trifft der Bundesrath im Interesse der Knaben und ihrer Gesundheit die nöthigen Sicherheitsvorschriften und bezeichnet auch diejenigen

Aus dem Lande der Confiskationen.

„Es wird bald besser werden", behauptete vor einiger Zeit unsere Defizit-Excellenz; allein dieser Satz schlug in's Gegentheil um und es wird von Tag zu Tag schlechter — Arbeit wird allenthalben weniger, die Löhne sinken beständig, und nahezu alle Produkte sind im Preise gestiegen; in Folge dessen feiert der Hunger Triumphe, wie wohl selten zuvor, und um zu zeigen, welche Höhe die Noth bereits erreicht, lasse ich den Wortlaut dreier Inserate aus der „Wiener Vorstadtzeitung" folgen. Derselbe lautet:

„1) Herzliche Bitte. In dem Vororte Hernals, Gschwandnergasse 13, 1. Stock, Thür 4, lebt in den nothdürftigsten Verhältnissen die Familie eines seit einem Jahre beschäftigungslosen Diurnisten. Drei kleine Kinder im Alter von 1, 2½ und 4 Jahren, welche in Folge der Nahrungslosigkeit mit der englischen Krankheit behaftet sind, gleichen mehr Skeletten als menschlichen Wesen. Die trostlose Mutter, welche in Fetzen gehüllt einer Wahnsinnigen gleicht, ist als fortwährende Krankenwärterin ihrer Kinder nicht einmal im Stande, das trockene Brot zu verdienen, während der Mann ohne Kleidung und Beschuhung, in einem dünnen Sommerröckchen, sich bei der Schneearbeit Hände und Füße erfroren, dennoch den ganzen Tag befleißt, ein Unterkommen zu finden, doch bei den schweren Zeitverhältnissen immer unverrichteter Sache nach Hause kehren muß, um sich mit den Seinen nicht nur von einem Tage auf den andern zu trösten, sondern hungrig auf das nothdürftige Lager zu legen. Ich habe mich von diesem unbeschreiblichen Elend einer schuldlos dem Hunger und Verderben preisgegebenen Familie überzeugt, und von menschlichem Gefühl bewegt wage ich an Sie, Herr Redakteur, die Bitte zu thun, diesen Zeilen in Ihrem geschätzten und weit verbreiteten Blatte Raum zu gönnen, indem ich überzeugt bin, daß es noch gute und mitleidsvolle Menschen giebt, die wahres und unverschuldetes Elend nach Möglichkeit lindern. Peter Flicker, k. k. Beamter, Fünfhaus, Sperrgasse 4."

„2) Innigst bittet ein 30jähriger, intelligenter, ehrenhafter Mann, der sich durch Lektionen nur die Mittagskost und 5 fl. monatlich verdient und so nothdürftig sich das Leben fristet, um irgend eine bescheidene Anstellung, wenn auch als Diener, Geschäftsgänger oder um Aufschreibereien ꝛc., unter „Wer nie sein Brod mit Thränen aß" an die Expedition."

„3) Eine arme Familie ist der Verzweiflung nahe, hat schon mehrere Tage nichts zu leben, ist von Frost und Kälte ganz erschöpft, da sie keinen Ofen zur Verfügung hat; der 12jährige Knabe liegt auf schlechtem Stroh krank darnieder; sie schuldet noch einen Zinsrest von 8 fl. und fürchtet auch noch obdachlos zu werden. Bittet daher kniefällig, sich ihrer zu erbarmen; der Himmel wird ja diese That lohnen. Adresse in der Exped."

Um Noth und Elend zu beseitigen, werden wohl ganz andere Mittel angewandt werden müssen, als „herzliche Bitten an edle Menschenfreunde". Nun sollte man aber mit Recht denken, daß das österreichische Abgeordnetenhaus angesichts solchen Jammers daran ginge und mit Baron Walterskirchen dächte, daß es an der Zeit sei, daß „etwas geschieht"! Aber was thut das Schottenhortheater unter der Direktion Rechbauer? Es tritt die Petitionen der Arbeiter „der hohen Regierung zur Würdigung" ab; was, in's Deutsche übersetzt, also heißt: Wanderung in den reichsräthlichen Papierkorb! und beschäftigt sich mit der Berathung des Budgets, das heißt mit der Bewilligung enormer Summen, oft zu ganz unproduktiven Zwecken, und mit der Einkommensteuervorlage! Wir würden unseren Reichs-Jasagebrüdern Dank wissen, wenn sie den Muth oder die Macht hätten, alle indirekten Steuern zu streichen und eine einzige progressive Einkommensteuer einzuführen. Allein nach dem jetzigen Steuermodus sind die Zuschläge bei dem Kleingewerbe faktisch größer als die direkte Steuer, und jetzt noch dazu eine neue Einkommensteuer, welche auf den Säckel des arbeitenden Volkes berechnet ist. Pflichten werden uns recht viel aufgebürdet, aber dafür keine politischen Rechte ertheilt. Was braucht aber auch ein Volk politische Rechte! „Entfesseln Sie die Bestie nicht, sie wird Sie mit Löwenkrallen zerreißen", sagte schon der „König im sozialen Reiche", der 45,000-Thalermensch Schulze-Delitzsch, und das hat sich unsere „starke" Regierung gemerkt; doch vielleicht hat auch das Steuerauflegen seine gute Seite und bringt so Manchen, der heute noch stumpfsinnig und theilnahmslos unserm Kampfe gegenübersteht, zur Besinnung, und er tritt in unsere Reihen. Aber die Noth zwingt manchen wackern Genossen, mit seinen Gesinnungen hinter'm Berge zu halten, denn unsere Kapitalisten pochen auf ihr Zaubermittel, das Geld, und stellen dem Arbeiter den Stuhl vor die Thür, wenn er so frei ist, frei zu sein; denn daß das grausame eherne ökonomische Lohngesetz mehr denn je in Geltung kommt, könnte man durch tausende von Fällen beweisen. So tritt es bei den Duxer Braunkohlenwerken, welche die berühmte Duxer Salonkohle liefern, grell zu Tage. Lohnabzüge sind hier beständig an der Tagesordnung, und hierin sind die Kapitalisten musterhaft einig! Unsere Bergleute wollen das freilich immer noch nicht einsehen. Geschieht heute ein Lohnabzug, — den die Arbeiter stets ruhig über sich ergehen lassen, — so wird bis zum nächsten Lohntag über alle Kräfte gearbeitet, um sich wieder einen Lohn zu sichern, und der abermalige Erfolg ist — Lohnabzug, und heute ist es gar nichts Seltenes mehr, wenn Bergleute schon Morgens um 2 Uhr bei der Arbeit sind und bis Abends 6, auch 8 Uhr arbeiten. Das sind nun selbstverständlich brave, fleißige Arbeiter, die noch nicht von „sozialistischem Gifte" genossen haben! In den Hirnkästen dieser Leute ist es noch so schwarz, wie in der Kohlengrube. Aber wie sehen die meisten unserer Bergarbeiter aus? mehr lebenden Leichen als Menschen ähnlich, und wie viele sind in Folge der schädlichen Ausdünstungen auf dem besten Wege, blind zu werden! Rechne man die elende, unregelmäßige Kost dazu bei dieser harten, aufreibenden Arbeit, und man wird es erklärlich finden, woher diese hohlwangigen Gestalten kommen. Wollte Einer beobachten, wie schlecht es mit den Arbeitern steht, in unserm Orte würde ihm der Freitag Gelegenheit bieten. An diesem Tage stehen vor den Häusern der Fleischhauer eine Menge Kinder — Arbeiterkinder —, in der Hand riesige Geschirre, die sie mit Wurstsuppe füllen lassen wollen, welche die Fleischhauer gratis vertheilen, und glücklich fühlen sich noch jene Kinder, welche etwas erhalten. Wir sahen gar oft schon um die jetzige Zeit manches der Kleinen barfuß und zitternd vor Frost, sehnsüchtig den Augenblick er-

Fabrikzweige, in welchen Kinder überhaupt nicht beschäftigt werden dürfen. Nicht minder wichtig ist die Ausdehnung der Haftpflicht der Fabrikanten auch auf Erkrankungen, welche ausschließlich auf gesundheitsgefährliche Industriezweige zurückzuführen sind; relativ freilich ist der Werth dieser Bestimmung dadurch geworden, daß sie nur im Prinzip anerkannt ist. Endgiltige Rechtskraft erlangt das ganze Gesetz erst, nachdem das Volk es durch allgemeine Abstimmung sanktionirt hat; die schweizerischen Arbeiter werden daher noch harte Kämpfe zu bestehen haben, um die mächtigen Gegner des Gesetzes aus dem Felde zu schlagen.

— Der Pariser Gemeinderath hat am 20. December mit überwiegender Majorität beschlossen, für die Familien politisch Verurtheilter 30,000 Frcs. zur Unterstützung auszuwerfen, und namentlich sollen die Angehörigen der Deportirten berücksichtigt werden. Der Beschluß wurde gefaßt trotz des Widerspruchs des Präfekten. Die Versailler Ordnungsbanditen, in deren Auftrag der Präfekt dem hochherzigen Beschluß widersprach, sind also noch nicht befriedigt durch all die Unmenschlichkeiten, welche sie an den Communekämpfern verübten, sie wollen mit ihrer Rache auch Diejenigen treffen, welche durch irgendwelche Bande an die Pariser Freiheitskämpfer geknüpft sind, also Unschuldige.

Im Anschluß hieran veröffentlichen wir den folgenden von Cipriani (bekannt durch seine Mittheilungen über den Tod des Communekämpfers Flourens) an die „Menschenrechte" in Paris gerichteten Brief, der von Neuem alles das bestätigt, was über die entsetzliche Behandlung der Deportirten auf Caledonien in die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Der Inhalt des Briefes ist im Wesentlichen folgender:

„Gefängniß auf der Halbinsel Ducos,
den 5. Dezember 1876.

Admiral Fourichon, Marine- und Colonienminister, trat in öffentlicher Sitzung der Deputirten Herrn Perin in dem entgegen, was derselbe in Bezug auf die „in Eisen gelegten" Deportirten gesagt und schlug damit der Wahrheit gröblich in's Gesicht. Hier folgen die Namen der in der Zeit vom Juni 1874 bis August 1876 unter meinen eigenen Augen in die Eisen gelegten Deportirten:

Briand, welcher während sechs Monaten die Ketten trug. Nackt, auf bloßem Strohsack liegend, mußte er sich in seinem eigenen Unrath wälzen.

Clause. In vier Perioden brachte er zusammen 120 Tage in den Eisen zu, die Beine kreuzweise und die Hände auf den Rücken zusammengeschnürt, so daß nach einer halben Stunde das Blut aus den Adern spritzte. Noch heute trägt er die mit Blut unterlaufenen Furchen der Ketten und Stricke von schaudererregender Tiefe. Doch das genügte nicht; um das Maß der Grausamkeit und der raffinirten Folter voll zu machen, wurde ihm in den Mund ein großer, im Nacken befestigter Knebel (Caillon) gesteckt.

Lysfaissel, Meunier, Guilbert und Gambier 16 Tage bei Wasser und Brod mit kreuzweise geketteten Beinen, wegen unerlaubten Fortbleibens vom Arbeitsplatze.

Lacasse, Leblanc, Louet, Benoit, Durand 8—40 Tage in den Eisen, weil sie den gemeinen, thierischen Auslassungen der Kerkermeister gegenüber sich nicht ruhig verhalten hatten.

Koisie 8 Tage, weil er dem Gefangenen E. Place Nachricht von dessen im Hospitale liegenden Frau gegeben hatte.

Doufour 8 Tage in den Ketten bei Wasser und Brod, weil er einen Schrei der Entrüung ausstieß, als die Wächter Durand, Bergs und Rolland dem Deportirten Lucas am 1. Januar 1875 mit ihren Revolvern den Schädel zerschmetterten.

Gewöhnlich werden diese Strafen in einem Lokal Nr. 4 abgebüßt, einem wahren Grabe, 2 M. 50 Cm. lang, nicht breiter als 1 M. und mit einem kleinen, mit Drathgeflecht versehenen Fenster. Und der Minister Fourichon weiß von all diesen Schandthaten nichts?"

Ein Pfui diesen Scheusalen!

— Dem Petersburger Putsch, über welchen wir in voriger Nummer Mittheilung machten, ist in auffälliger Eile eine Moskauer Verschwörung auf dem Fuße gefolgt, wenigstens meldet ein Telegramm unter'm 22. December, die Polizei in Moskau habe eine geheime sozialistische Gesellschaft, die sich „Krasni valet" oder „rother Bube" nennt und den Umsturz des russischen Reiches bezweckte, entdeckt. Wie in Petersburg, so sind auch in Moskau zahlreiche Verhaftungen vorgenommen und die weitere Untersuchung leitet der Chef der geheimen Polizei. Wenn Putsch und Verschwörung keine Polizeimanöver sind, so sind sie, wir wiederholen es, kindische Spielerei und kommen der russischen Regierung gerade recht, sich Europa gegenüber als Hort der „heiligen Ordnung" aufzuspielen.

— Von dem Comité der polnischen Emigration in der Schweiz erhalten wir folgende Zuschrift: „Die in der Schweiz weilende polnische Emigration hat sich zur Pflicht gemacht, auf der Conferenz der Großmächte in Constantinopel, welche die Verbesserung der Lage der Südslaven im Auge hat, auch die Lage der Polen, die nicht besser ist, als die der Südslaven, zur Sprache zu bringen. Ein zu diesem Zwecke erwähltes Comité der polnischen Emigration hat eine Adresse an den Repräsentanten der englischen Regierung, Lord Salisbury, gerichtet. Der Inhalt dieser Adresse lautet im Wesentlichen wie folgt: Da die Repräsentanten der Großmächte zu Constantinopel, darunter auch der Bevollmächtigte der russischen Regierung, darüber berathen, wie das Loos der türkischen Slaven zu verbessern sei, so erachten wir es für unsere Pflicht, auf die Zustände in Polen unter dem russischen Scepter hinzuweisen und für Polen wenigstens die Rechte zu verlangen, die Rußland für die Slaven in der Türkei anstrebt. Die polnische Nation ist nicht nur aller politischen und sozialen Rechte beraubt, auch die schrecklichsten Bedrückungen dauern ohne Unterbrechung seit der ersten Theilung Polens bis jetzt fort. Man wendet Alles an, um das polnische Volk auszurotten. Man begnügte sich nicht nur mit der Vernichtung der polnischen Constitution und Freiheit — man tastet auch die Religion und die Sprache an. Unsere Constitution ist in Wahrheit: Ausrottung und Sibirien. In Warschau hat man eine Sympathie-Adresse an den Czar fabrizirt; diese Adresse ist auf Befehl entstanden, und nur eine kleine Anzahl hat dieselbe gezwungen und nicht freiwillig, wie man sagt, unterzeichnet. — Wenngleich unterdrückt und verfolgt, werden wir dennoch unseren Erzfeind um keine Gnade bitten, sondern vertrauensvoll in die Zukunft blicken und standhaft ausdauern in dem Kampfe für unsere gerechte Sache. Wir haben die Niedermetzelungen von Praga und Oszmiana und die barbarischen Verfolgungen eines Murawiew und ähnlicher Unmenschen überlebt, wir werden auch den jetzigen, immer noch andauernden schweren Verfolgungen Trotz bieten."

Berichtigung. In Nr. 32 des „Vorwärts" theilten wir eine an die Redaktion der „Magdeburger Zeitung" gerichtete Erklärung C. Hirsch's mit dem Bemerken mit, daß dieselbe „bisher noch nicht aufgenommen worden" sei. Dies war, wie sich sofort herausstellte, ein Irrthum unserseits: die Erklärung Hirsch's war, als wir dies schrieben, von der „Magdeburger Zeitung" bereits abgedruckt worden — nebst einer, beiläufig nichtssagenden Gegenerklärung des Hrn. Mehring, aber der Abdruck war am Ende des Feuilletons erfolgt, wo wir nicht nachgesehen hatten. Es wurde sofort eine Berichtigung geschrieben, allein in Folge eines bei der Abwesenheit sämmtlicher Redakteure sehr entschuldbaren Versehens unterblieb damals die Veröffentlichung.

Correspondenzen.

Lübeck, 24. Dezember. Da wir seither nicht viel von uns haben hören lassen, so werden die Parteigenossen glauben, daß wir müßig sind; die Wahlbewegung hier am Orte beweist aber das Gegentheil, da sie wie noch nie betrieben wird. Auch die Liberalen arbeiten angestrengt, um ihren Jasager Dr. Klügmann wieder durchzubringen. Die Hauptarbeit dabei verrichten die „Eisenbahnzeitung" und „Lübecker Zeitung", die den Jasager in den Himmel erheben. — Am 22. Dezember hatte eine Versammlung im Tivoli statt, welche wohl von 2000 Personen besucht war. Herr Dr. Klügmann erstattete Bericht über seine bisherige Thätigkeit; Bureauwahl war nicht und wir verzichteten diesmal auf dieselbe, weil Herr Dr. Klügmann sonst nicht gesprochen hätte. Obgleich wir die Majorität hatten, lügt die „Lübecker Zeitung" doch frischweg, daß wir nur ein Sechstel der Versammlung bildeten. Parteigenosse Heyer interpellirte den Herrn Doktor 1) über seine Abstimmung über das Impfgesetz, 2) über seine Haltung in der Diätenfrage, zu der sich der Herr Candidat dahin äußerte, daß Jeder, welcher ein solches Amt übernehme, auch Opfer bringen müßte, darum hätte er dagegen gestimmt. Was der Herr Doktor sonst noch gesprochen, erhob sich über den nationalliberalen Bedientenstandpunkt natürlich nicht. Diese Versammlung hat uns mehr genützt als acht Tage Agitation. Denselben Abend hatten auch wir Versammlung, in der Heyer durchschlagend sprach; elf Polizisten und der Herr Commissär Herrig waren anwesend. Im Uebrigen vergeht kein Tag, wo nicht ein oder zwei Versammlungen abgehalten werden; Heyer und Schwartz referiren allenthalben mit Erfolg. Unser Candidat, Schuhmacher Hartmann, hat sich seinen Wählern hier in Lübeck, in Schlubug und in Travemünde vorgestellt. In Lübeck war die Versammlung eine glänzende, in Schlubug mußte ein Lehrer mehrmals zur Ruhe gewiesen werden. In Travemünde wurde die Versammlung, da die Arbeiter daselbst einige Gebildete — drei Lehrer, ein Glaser, einen Schuhmacher und einen Gutsbesitzer — wegen Ruhestörung an die frische Luft setzen wollten, polizeilich geschlossen. Doch wird Hartmann noch einmal daselbst sprechen, dann werden die Arbeiter für Ruhe sorgen, denn Travemünde ist unser. So geht es hier vorwärts in den Wahlkampf, und bei weiterer ebenso reger Agitation wird der Sieg auch unser. R. Schröder, Falckenstraße 42.

Köln, 26. Dezember. Der Berliner „Volkszeitung" entnehmen wir folgende bezeichnende Correspondenz: Die sozialdemokratische Arbeiterpartei hat es zu einer Zeitung gebracht, gestern gab sie zu der mit Neujahr wöchentlich erscheinenden „Kölner Freie Presse" die Probenummer aus und erklärte sofort flott der „Köln. Zeitung" und der „Köln. Volks-Ztg." den Krieg. Die Liberalen — zur Schmach sei es gesagt — vermögen seit dem Eingehen der „Rheinischen Zeitung" es nicht zu einem Parteiorgan zu bringen, dessen sie doch namentlich bei den Wahlen so bedürftig sind, exorbitante Schmähartikel und unredliche Kampf-Manöver zu kennzeichnen und zu widerlegen.

Ludwigshafen, 28. Dez. Parteigenossen der Pfalz! Abermals haben wir uns organisirt zur Agitation, und abermals hat uns die heilige Hermandad einen unserer besten und tüchtigsten Genossen entzogen und hinter Schloß und Riegel gesetzt. Genosse Ph. Mai nämlich wurde heute morgen in seiner Wohnung in Mannheim auf Requisition der Staatsanwaltschaft zu Frankenthal wegen vermeintlicher Uebertretung der §§ 130 und 131 des Reichsstrafgesetzbuchs verhaftet und nach Frankenthal transportirt. Derselbe Mann und dasselbe Gericht haben den Genossen Dreesbach schon vor 6 Monaten wegen desselben Vergehens 5 Wochen hindurch in Untersuchung zwischen Dieben und Verbrechern gefangen gehalten, und doch wurde Dreesbach freigesprochen. Genossen! Lassen wir uns durch derartige Maßregeln nicht schrecken; die beste Antwort sollen und müssen wir geben am 10. Januar; alle müssen wir unsere Schuldigkeit thun. Bis zum 11. Januar ist meine Adresse „F. J. Ehrhart, Quadrat U. 26 bei Graman, Ludwigshafen." An diese Adresse ersuche ich alle Zuschriften zu richten. — Zuschriften nach Mannheim möge man bis auf weiteres an Buttler, J. 5, 16 richten.

Mit Gruß F. J. Ehrhart.

Salzungen. Am 10. Dezember wurde hier eine Volksversammlung abgehalten, in welcher Herr Klute in ausgezeichneter Weise über das sozialdemokratische Programm sprach. Die Nationalliberalen hatten sich sehr zahlreich eingefunden. Nachdem aber Herr Klute gesprochen, traten dieselben mit ihren Entgegnungen so kleinlaut auf, daß es eine Freude war, zu sehen, wie erbärmlich sie dastanden. Zum Schlusse trat noch ein Tischler Namens Schlenstein auf. Derselbe behauptete, nur junge Leute mit unreifen Ideen wären Sozialdemokraten. Sie hätten auch keine andere Absicht, als die Massen in's Schlepptau zu nehmen; die Sozialdemokraten hätten ihm dies selbst gesagt. Dieser Tischlermeister soll es verstehen, möglichst in allen Farben zu schillern. Die Entgegnungen Klute's waren indeß so schlagend, daß die Liberalen beschämt den Saal verließen. Zu erwähnen ist noch, daß an demselben Abend ein Arbeiterverein gegründet wurde. Milz, Cigarrenarbeiter.

Sorau, 22. Dezember. (Allgemeiner Agitationsbericht für den Wahlkreis Sorau-Forst.) Nachdem in Forst und Umgegend mehrere Volks- und Wählerversammlungen mit gutem Erfolg abgehalten worden waren, fanden am vergangenen Sonntag den 17. d. M. zwei sehr gut besuchte Versammlungen, die eine in Helmsdorf und die andere in Triebel statt, in welchen Herr Otto Kapell aus Hamburg zur großen Zufriedenheit der Anwesenden referirte. — Montag den 18. fand eine gut besuchte Versammlung in Schönwalde statt, in welcher auch der Herr Seelsorger mit anwesend war, wahrscheinlich um seine getreuen Schäfchen zu bewachen und sie vor den Lehren und Umtrieben der Sozialdemokratie und somit vom ewigen Verderben zu retten. — Dienstag den 19. war eine weitere Versammlung in Gassen. Hier hatten die Herren Fabrikanten es für nöthig befunden, ihre Arbeiter in den Fabriken für diesen Abend länger arbeiten zu lassen, trotzdem aber war die Versammlung eine gut besuchte. — Mittwoch den 20. Dezember endlich hatten wir das Glück, auch in Sorau wieder eine Volksversammlung abhalten zu können. Der große Theatersaal des Herrn Kirchgeorg (der größte hier) war überfüllt, trotzdem der Redakteur der „Sorauer Zeitung" in einem Artikel seines Blattes alle „redlichen" und reichsfreundlichen Bürger und Arbeiter der Stadt Sorau und Umgegend aufgefordert hatte, die Versammlung nicht zu besuchen. Herr Otto Kapell aus Hamburg referirte über die Tagesordnung: „Die bevorstehende Reichstagswahl und das Programm der sozialistischen Arbeiterpartei" unter allgemeinem Beifall. Es folgte dann eine Beleuchtung des sozialdemokratischen Programms zur größten Befriedigung der überaus zahlreichen Versammlung, welche durch begeisterte Bravos mehrmals den Redner unterbrach. Die Versammlung nahm hierauf folgende zwei Resolutionen an, die erstere gegen 3 Stimmen, letztere einstimmig:

„I. Die heutige Versammlung erklärt die in der „Sorauer Zeitung" veröffentlichten Artikel gegen die Sozialdemokratie und deren Zwecke als Produkt der Entstellung und Unwissenheit, diktirt vom Haß gegen die Arbeiterbewegung. Die Versammlung spricht ihre tiefste Entrüstung über dieses vernunftwidrige Machwerk aus."

„II. Die heutige Versammlung erklärt sich mit dem von Herrn Otto Kapell entwickelten Programm der deutschen Sozialdemokratie vollkommen einverstanden. Sie erklärt dies Programm als ein die Cultur und Vernunft förderndes. Die Versammelten erklären sich mit der Aufstellung des Herrn Otto Kapell als Reichstagscandidaten für den Sorauer Kreis einverstanden und versprechen, für die Wahl desselben am 10. Januar 1877 mit aller Energie einzutreten."

Der Redakteur der „Sorauer Zeitung", welcher in einer Nummer seines Blattes behufs stenographischer Aufnahme der Candidatenrede des Hrn. Otto Kapell einen Stenographen suchte, hatte es vorgezogen, selbst nach vorhergehender Einladung, weder selbst zu erscheinen, noch, wie er es persönlich versprochen, sich vertreten zu lassen, vielmehr hatte er in seinem Blatte zum Rückzuge geblasen, und so hatte auch trotz mehrmaliger Aufforderung des Vorsitzenden Niemand den Muth, gegen die Ausführungen des Herrn O. Kapell etwas einzuwenden, weil diese Herren wohl selbst einsahen, daß sich Wahrheiten und Thatsachen nicht hinwegleugnen lassen. — In allen fünf oben angeführten Versammlungen herrschte das beste Einverständniß der Anwesenden mit den Ausführungen des Herrn O. Kapell, und sind wir wohl berechtigt, uns der Hoffnung hinzugeben, den besten Erfolg am 10. Januar 1877 für unsern Candidaten, Herrn Otto Kapell, zu erwarten.

Darum, Handwerker, Kleinbauern und Arbeiter des Sorau-Forster Wahlkreises, die Euch die heutigen Verhältnisse drücken, überlegt, wem Ihr Eure Stimme geben wollt; nicht ein Adeliger, ein Großgrundbesitzer, Großindustrieller, noch ein Appellationsgerichtsrath kann Eure Interessen voll und ganz vertreten, sondern nur ein Mann aus dem Volke, der unter dem Volke in

---

warten, wo diese Brühe zur Vertheilung gelangt. Ich fragte letzten Freitag einen kleinen czechischen Knaben, warum er denn diese heiße Suppe tränke, und er antwortete: Weil mich friert und ich seit gestern Abend nichts gegessen habe.

Was soll aus solchen Kindern werden, die schon in ihrer Jugend zum Hungerleiden verdammt sind? Wenn nicht bald andere, bessere Zeiten eintreten, wird man wohl das Rekrutenmaß — wie schon geschehen — abermals heruntersetzen müssen, denn Soldaten müssen ja sein, und wenn sie kaum den Kuhfuß schleppen können. Doch, „es wird bald besser werden", versichert unser Finanzminister, und was ein Minister spricht, muß wahr sein — oder auch nicht?

Noch will ich kurz bemerken, daß wir mit großer Spannung dem Ausfall der nächsten Reichstagswahlen in Deutschland entgegensehen, denn nach den großen Anstrengungen der sozialilistischen Partei — welche Rührigkeit selbst den verbissensten Gegnern Achtung abgerungen hat — zu schließen, ist in vielen Wahlkreisen der Sieg unzweifelhaft, und zum Siege rufen wir Arbeiter vom Fuße des böhmischen Erzgebirges über die schwarzgelben Grenzpfähle hinweg den deutschen Arbeitern ein herzliches „Glückauf" zu. —l—

Ein politisches Wort von Goethe.

Der Historiker Heinrich Luden veröffentlicht in seinen 1847 erschienenen „Rückblicken" folgende bemerkenswerthe Aeußerungen, die Goethe in einem Gespräche mit ihm über die Zeitereignisse und speziell den politischen Charakter Deutschlands machte: „Glauben Sie ja nicht, daß ich gleichgiltig wäre gegen die großen Ideen: Freiheit, Volk, Vaterland. Nein! Diese Ideen sind in uns; sie sind ein Theil unseres Wesens, und Niemand vermag sie von sich zu werfen. Auch mir liegt Deutschland warm am Herzen. Ich habe oft einen bitteren Schmerz empfunden bei dem Gedanken an das deutsche Volk, das so achtbar im Einzelnen, so miserabel im Ganzen ist. Eine Vergleichung des deutschen Volks mit andern Völkern erregt uns peinliche Gefühle; Wissenschaft und Kunst ersetzen das stolze Bewußtsein nicht, einem großen, starken, geachteten und gefürchteten Volk anzugehören. Ich glaube auch an die Zukunft des deutschen Volkes; das deutsche Volk verspricht eine Zukunft und hat eine Zukunft. Aber jetzt sprechen wir von der Gegenwart. Setzen wir den Fall, daß Napoleon besiegt würde, gänzlich besiegt. Nun? was soll nun werden? Sie sprechen von dem Erwachen, von der Erhebung des deutschen Volkes, und meinen, dieses Volk werde sich nicht wieder entreißen lassen, was es errungen und mit Gut und Blut theuer erkauft hat, nämlich die Freiheit. Ist denn wirklich das Volk erwacht? Weiß es, was es will und was es vermag? Haben Sie das prächtige Wort vergessen, das der ehrliche Philister in Jena seinem Nachbar zurief: daß jetzt nach dem Abzug der Franzosen seine Stube gescheuert sei und er die Russen bequemlich empfangen könne? Der Schlaf ist zu tief gewesen, als daß auch die stärkste Rüttelung so schnell zur Besinnung zurückzuführen vermöchte. Und ist denn jede Bewegung eine Erhebung? Erhebt sich, wer gewaltsam aufgestöbert wird? Wir sprechen nicht von den Tausenden gebildeter Jünglinge und Männer, wir sprechen von der Menge, von den Millionen. Und was ist denn errungen oder gewonnen worden? Sie sagen: die Freiheit. Vielleicht würden wir es richtiger Befreiung nennen; nämlich Befreiung nicht vom Joche der Fremden, sondern von einem fremden Joche. Es ist wahr: Franzosen sehe ich nicht mehr, und nicht mehr Italiener; dafür aber sehe ich Kosaken, Baschkiren, Croaten, Magyaren, Kassuben, Samländer, braune und andere Husaren. Wir haben uns seit langer Zeit gewöhnt, unseren Blick nur nach Westen zu richten und alle Gefahr von dorther zu erwarten; aber die Erde dehnt sich auch noch weithin nach Morgen aus. Lassen Sie mich nicht mehr sagen. Sie zwar berufen sich auf die vortrefflichen Proclamationen fremder Herren und einheimischer. Ja, ja! ein Pferd! ein Pferd! Ein Königreich für ein Pferd!"

„Eigentum des Vorstandes der SDP"

denselben Verhältnissen groß geworden, der selbst Jahr aus Jahr ein mit dem Volke in Verbindung steht, nur der kann und wird mit aller Kraft für die Interessen seiner Wähler eintreten, und dieser Mann ist Herr Otto Kapell aus Hamburg. Nur diesen wählt, nur diesem gebt Eure Stimme am 10. Januar 1877 und versäume Keiner, sein höchstes politisches Recht für sich und zum Wohl und Heil des Volkes auszunützen. Bis dahin aber thue ein Jeder seine Schuldigkeit.

lg. **Leipzig**, 20. Dezbr. Wenn in den letzten Wochen von hier betreffs der Wahlagitation wenig im Centralorgan berichtet wurde, so hat dies seinen Grund darin, weil erstens kürzere Berichte schon in der „Fackel" erschienen sind und zweitens der Raum des „Vorwärts" von anderen Orten desto stärker in Anspruch genommen war. — Wie bekannt, ist für den 10., 11., 12., 13. und 14. Wahlkreis ein Central-Wahlcomité mit dem Sitze in Leipzig, Vorsitzender Chr. Hadlich, Färberstr. 12, ernannt. Seitens desselben sind nun mit Hilfe der vorhandenen agitatorischen Kräfte in folgenden Kreisen Versammlungen anberaumt und abgehalten worden: 1) Im 10. Wahlkreis (Waldheim, Döbeln, Leisnig), wo Th. Burckhardt, Xylograph, aufgestellt ist, fanden Versammlungen statt, in Siebenlehn (Referent Lienig); Waldheim, Döbeln, Hartha, Obergruna, Siebenlehn (Ref. Th. Burckhardt); Leisnig (Ref. Werner). Die Aussichten in diesem Wahlkreis gestalten sich für uns äußerst günstig, indem die liberal-reaktionären Parteien im bittersten Zwist liegen, auch ist der Candidat der Liberalen, Papierfabrikant Niethammer, bereits zweimal (in Waldheim und Siebenlehn) Burckhardt gegenübergestanden, aber vollständig unterlegen. Es finden noch weitere Versammlungen demnächst dort statt. — 2) Im 11. Wahlkreis (Wurzen, Grimma), wo Hadlich, Buchhalter, aufgestellt ist, fanden in Wurzen zwei, Grimma zwei, Oschatz zwei, Strehla, Dahlen, Trebsen je eine Versammlung statt (Ref. Hadlich); in Burckhardshain (Werner und Hadlich). Auch hier im sächsischen Wupperthale bricht sich unsere Idee mehr und mehr Bahn. Als Opponent in mehreren Versammlungen zeichnete sich besonders ein Diakonus aus, der jedoch bald die Lust verlieren dürfte, denn seine eigenen Schäflein werden ihm untreu. — 3) Im 12. Wahlkreis (Leipzig-Stadt) fanden neben den regelmäßigen öffentlichen Sozialisten-Versammlungen auch einige Volksversammlungen statt, in denen Liebknecht, Hasenclever und Bebel referirten. Wir sind überzeugt, daß der hier aufgestellte Candidat, Aug. Bebel, auch diesmal wieder eine bedeutendere Stimmenzahl auf sich vereinigen wird. Als Gegencandidat figurirt „der bei Hofe angesehene" ehemalige Vize-Bürgermeister Stephani. Die Leipziger Sozialisten haben zur besseren Förderung der Agitation ein Wahlflugblatt unter dem Titel „Fackel" ins Leben gerufen, welches zum großen Aerger der Gegner in allen Wirthshäusern und an allen Straßenecken verkauft wird. Vom 1. Januar erscheint die „Fackel" als Lokalblatt dreimal wöchentlich. — 4) Der 13. Wahlkreis (Leipziger Landkreis) ist wohl am besten bearbeitet worden. Es fanden dort bis jetzt wohl einige 40 Versammlungen statt, die sich wie folgt vertheilen: Ramm (Connewitz drei, Wiederitzsch, Gohlis zwei, Dölitz, Gautzsch, Thonberg, Stötteritz, Neureudnitz); Werner (Neureudnitz, Markranstädt, Thonberg); Liebknecht (Altschönefeld); Bebel (Lindenau); Rauert (Neuschönefeld, Kleinzschocher); Martin (Knauthain); Hecht (Lindenthal, Großzschocher, Oetzsch); Hadlich (Rehbach, Eythra, Möckern, Hänichen); Dohne (Taucha, Zwenkau, Liebertwolkwitz); Trost (Sebenitz); Hasenklever (Volkmarsdorf, Plagwitz); Lienig (Neuer Anbau, Sellerhausen, Paunsdorf); Förster (Stahmeln); Fischer-Thonberg (Krostewitz); Rauert (Probstheida); Preißer und Nagel (Großdölzig und Gundorf). Verschiedene Versammlungen konnten außerdem wegen Lokalverweigerung oder Lokalentziehung nicht abgehalten werden; ferner kommen noch hinzu die Versammlungen, welche, von Gegnern einberufen, den Genossen Ramm, Dohne, Rauert, Werner, Vogenitz, Geiser, Baumann u. s. w. Gelegenheit gaben, denselben gegenüberzutreten. Daß die Gegner ihre Versammlungen meist hinter verschlossenen Thüren abhalten, darf wohl als bekannt vorausgesetzt werden. Der Candidat, Hofbaurath Demmler in Schwerin hat somit die besten Aussichten, da überall mit Erfolg gearbeitet wurde. 5) Im 14. Wahlkreis (Borna, Pegau, Frohburg) herrscht ebenfalls rege Thätigkeit. Der Candidat, Bruno Geiser, hat in den meisten größeren Orten Versammlungen abgehalten, neben ihm die Genossen Dohne, Lienig, Rauert u. A. Zu bedauern bleibt nur, daß im Bornaer Bezirk durchaus kein Versammlungslokal zu erhalten ist, mehrere diesbezügliche Versuche scheiterten vollständig. Mögen die Genossen ihr Hauptgewicht auf Vertheilung von Wahlaufrufen und Stimmzetteln legen. — Dies in kurzen Umrissen ein Bild der Thätigkeit der Leipziger Parteigenossen. Wenn so fortgearbeitet wird, dann ist der 10. Januar ein Festtag für das Proletariat.

Halle. Im vorigen Monat tagte unter anderen eine überaus zahlreich besuchte Volksversammlung im hiesigen Brockenhaus, in welcher der Reichstagsabgeordnete W. Hasenclever aus Leipzig über das Thema „Der Reichstag und die Sozialdemokratie" referirte. Darauf nahm Herr Biehl das Wort und schlug in kerniger Ansprache die Candidatur Rödiger's für den Saalkreis vor, was ebenfalls mit Beifall aufgenommen wurde. Herr Rödiger theilte der Versammlung die Schwierigkeiten wegen der Lokale und die über ihn ergangenen Anklagen mit. Gegner meldeten sich nicht zum Wort; und so verlief mit einem Hoch auf die Arbeitersache und Herrn Hasenclever die Versammlung in anständiger Weise. W. Koch, Schriftführer.

Dessau, 28, Dezbr. Die Wahlagitation im 1. anhaltischen Wahlkreise fordert Dank der Liberalität der Liberalen bereits ihre Opfer. Das Stärkste was in Tyrannei der Gesinnung von Seiten eines Arbeitgebers wohl geleistet werden kann, hat Herr Meinert (Tuchfabrik von G. Meinert Söhne) jüngstens zu Wege gebracht, indem er von dem Parteigenossen Rätiger, der nicht weniger als 7 Jahr in derselben Fabrik gearbeitet hat, verlangt, er solle vom Wahlcomité oder sonstwem die Bescheinigung beibringen, daß er nicht mehr Sozialdemokrat sei, und da dies natürlich nicht geschah, nun ohne weiteres die Entlassung Rätigers verfügte. Außerdem hat der liberale Arbeitstyrann am letzten Sonntag sich gemüßigt gesehen, durch Anschlag zu bestimmen, daß diejenigen seiner Arbeiter, welche während des Sonntags Vormittag nicht arbeiten, 2 Mark Strafe zu erlegen hätten. Die Arbeiter können hieraus sehen, was sie von den liberalen Herren Gutes zu erwarten haben!

Nehme, 27. Dezember. Gestern fand hier zum erstenmale seit längerer Zeit eine Volksversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand die Arbeiter-Reichstags-Candidatenrede des Herrn W. Frick aus Bremen. Frick war aus noch unbekannten Gründen verhindert zu erscheinen. Herr Roland aus Minden übernahm alsdann das Referat und sprach eingehend über folgende Punkte: 1) Wen wählen wir? 2) Was haben wir zu erwarten von den jetzt im Reichstag herrschenden Parteien? 3) Was hat der Reichstag gethan für die Schule? Der Redner erntete reichen Beifall. Nachdem die Versammlung geschlossen war und die Anwesenden sich entfernt hatten, da — es konnte gerade 10 Uhr sein — kamen wie Blitze aus heiterm Himmel nach der Gensdarm und Polizeidiener herbeigestürzt und fragten den Wirth, ob er uns Feierabend geboten habe, die Versammlung dürfe nicht über die Polizeistunde hinaus tagen. Wir waren's zufrieden, denn unsere Absicht war erreicht — die Versammlung war gut verlaufen.

Gera, 17. Dezember. Gestern sprach unser Reichstagscandidat Herr Hasenclever im Badesaale vor einer sehr zahlreichen Versammlung über das Thema: „Die Reichstagswahlen und deren Bedeutung für das arbeitende Volk." Die aus allen Schichten der Bevölkerung bestehende Zuhörerschaft folgte den Ausführungen des Redners mit der gespanntesten Aufmerksamkeit und stürmischer Beifall wurde ihm am Schluß des Vortrags zu Theil. Nach einer kurzen Pause wurde zur Diskussion aufgefordert, aber Niemand meldete sich zum Wort. Die Gegner zogen es vor, zu schweigen; der tosende Beifall der aus über tausend Personen bestehenden Versammlung schien sie verblüfft und ihnen den Beweis geliefert zu haben, daß, wie sie sich selbst und Anderen gern einreden möchten, es eine arge Täuschung sei, zu meinen, die Sozialdemokratie habe wenig Anhang. Vorzüglich der Fortschrittspartei, deren zweideutiges Gebahren diesen Abend einer scharfen Kritik unterworfen worden war, schien die Versammlung gar nicht zu passen, das bewies der einfältige Bericht im „Tageblatt". Die Fortschrittler fürchten wohl auch nicht ganz mit Unrecht, daß ihrem in allen Farben schillernden Banner keine so große Zahl von Gläubigen wie bei der letzten Wahl mehr folgen wird. Wir denken auch, der 10. Januar wird beweisen, daß die Sozialdemokratie in unserm Wahlkreise Fortschritte gemacht hat.

Wieda, 26. Dezember. Mit welchen Mitteln unsere Gegner hier am Orte den Sozialismus zu bekämpfen suchen, will ich heute zur allgemeinen Kenntniß bringen. Sie suchen erstens meine Person zu verdächtigen, indem sie sagen, daß ich nur als bezahltes Individuum für den Sozialismus kämpfe. Ich weise diese gemeine Lüge als eine infame Verleumdung hiermit zurück. Zweitens verbreiten, richtiger verschenken unsere Forstbeamten von der Schmähschrift des Herrn von Unruh viele Exemplare, um den Sozialismus mit einem Schlage zu vernichten, welche Absicht aber wahrscheinlich in das Gegentheil umschlagen wird, weil wir mit der Schrift Bracke's aus Braunschweig „Die Verzweiflung im liberalen Lager" gleich auf dem Fuße folgten und dieselbe gratis vertheilten.

H. Klapproth.

München, 29. Dezember. Seit einem Monat sind wir in München in der Lage, uns täglich zusammenzufinden und unsere Ideen austauschen zu können. Wir haben jetzt nämlich ein Verkehrslokal, Gasthaus zum Unterpollinger, Sendlingergasse, gegenüber dem liberalen Standquartier der „Neuesten Nachrichten". Unser liberaler Haupthahn August Bechioni ist auch wegen dieser „rothen Nachbarschaft" ganz aus dem Häuschen und beleitartikelt uns in seinem „Käsblättchen" fast täglich in der gemeinsten Weise, was natürlich immer neue Gäste anzieht, so daß der Besuch sich täglich mehrt. Der Verkehrswirth will dem Herrn Bechioni auch aus Dankbarkeit das „neue Wintermärchen" zum Präsent machen. — Unsere „hohen Gönner" in der Weinstraße thun natürlich auch ihr Möglichstes zu unserem Schutze; so wurde den Schneidern eine Erlaubniß zur Abhaltung einer unschuldigen Christbaumfeier verweigert wegen zu besorgender „Störung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit"!! Auch den Soldaten wurde vom Stadtkommando der Besuch unseres Verkehrslokales untersagt, denn wir lehren ja keine Bildung à la Moltke. — Allen zugereisten Genossen sei unser Verkehrslokal auf's Wärmste empfohlen, da täglich Parteigenossen daselbst anzutreffen sind.

NB. Alle Arbeiterblätter werden ersucht, unser Verkehrslokal bekannt zu geben.

Ilsenburg. Die Leser des „Vorwärts" im 2. Schleswig-Holsteinischen Wahlkreis, welche gesonnen sind, am Tage der Wahl sich dem Arbeiter-Wahlcomité zur Verfügung zu stellen, damit die Wahlurne besetzt und die sonst nöthigen Arbeiten verrichtet werden können, werden ersucht, ihre Adresse im Arbeiter-Wahlbureau mündlich oder schriftlich einzureichen. Das Arbeiter-Wahlcomité befindet sich heil. Geistgang bei Voß.

H. Mahlke, Schriftführer des Arbeiter-Wahlcomité's.

Bielefeld, 29. Dez. Nachdem unsere Partei in dem Wahlkreise Bielefeld-Wiedenbrück seit einigen Wochen eine rege Agitation eröffnet hatte, sind in den verflossenen Weihnachtstagen allein sechs öffentliche Volksversammlungen an verschiedenen Orten des Wahlkreises abgehalten worden. In sämmtlichen Versammlungen referirte der hier als Candidat aufgestellte Herr W. Pfannkuch aus Kassel; derselbe verstand es, den zahlreich erschienenen Zuhörern in überaus klarer und meisterhafter Weise die Grund-Prinzipien unserer Partei zu erläutern, so daß ihm allerorts allgemeiner stürmischer Beifall zu Theil wurde. Die Abstimmung am 10. Januar wird beweisen, daß die Sozialdemokratie auch im hiesigen Wahlkreise wesentliche Fortschritte zu verzeichnen hat.

Aufruf an alle Partei- und Gesinnungsgenossen in Schlesien.

Der Tag der Reichstagswahl rückt immer näher, benutze Jeder die Zeit bis dahin, für die Candidaten unserer Partei Stimmen zu werben und versäume Keiner, am Tage der Wahl sein Wahlrecht auszuüben. Auch in den Orten, wo nur vereinzelt unsere Anhänger wohnen, versäume Keiner, sein Wahlrecht auszuüben. Glaube Keiner, daß es sich nicht verlohne, daß hier oder dort vereinzelte Stimmen für unsere Candidaten abgegeben werden. Durch die Wahl muß constatirt werden, wo und wie viel wir Anhänger haben. Die Stimme jedes Einzelnen fällt schwer ins Gewicht. Lasse sich also Keiner dadurch abhalten, zur Wahl zu gehen, daß er glaubt, in seinem Kreise sei es noch nicht möglich gewesen, ein sozialistisches Wahlcomité zusammenzubringen und deshalb dürfe er, da er mit andern Parteien nicht wählen will, sich der Wahl enthalten. Das darf er nicht! Bei der Wahl heißt es: „Alle Mann auf Deck!" Flugblätter und Stimmzettel sind durch Unterzeichneten zu haben. Auch können sich die Genossen und Anhänger unserer Partei schlimmsten Falles einige Stimmzettel mit dem Namen eines bekannten Sozialisten selbst auszufüllen.

Für nachfolgende Wahlkreise sind als Candidaten aufgestellt:

Breslau (Ostbezirk):	A. Bäthke, Maschinenbauer in Berlin;
Breslau (Westbezirk):	J. Kräcker, Sattler in Breslau;
Waldenburg:	A. Kapell, Zimmerer in Hamburg;
Reichenbach-Neurode:	A. Kapell, Zimmerer in Hamburg;
Striegau:	K. P. Reinders, Photograph in Breslau.
Liegnitz-Haynau:	K. P. Reinders, Photograph in Breslau;
Brieg:	Karl Just, Schneider in Breslau;
Krosben-Rawicz:	K. P. Reinders, Photograph in Breslau.

J. A.: K. Just, Vorsitzender des Central-Arbeiterwahlcomités für Schlesien.

An die Parteigenossen des 2. oldenburger und 2. hannöverschen Wahlkreises.

Der Candidat der sozialdemokratischen Arbeiterpartei ist in beiden Wahlkreisen: **Carl Trillhose in Heppens.**

Das Arbeiterwahlcomité von Wilhelmshaven und Heppens.

Parteigenossen in beiden Wahlkreisen, welche gewillt sind, Stimmzettel zu verbreiten, oder überhaupt im Interesse der Wahl thätig zu sein, bitten wir, ihre Adressen an Carl Trillhose zu Tonnendeich bei Wilhelmshaven zu senden.

Briefkasten

der Redaktion. Hrn. Kaufmann in London: Ihr Inserat können wir nicht aufnehmen; Sie greifen Scherzer in einer Weise an, die durch dessen Correspondenz in Nr. 36 des „Vorwärts" nicht gerechtfertigt ist. Ueber Pyat, den wir nie ernst genommen haben, urtheilen wir wie Sie — das war aber kein hinreichender Grund für uns, die Scherzer'sche Correspondenz zurückzuweisen. — H. in Rendsburg: Wir können ihrem Wunsche nicht nachkommen, da wir den Raum des „Vorwärts" verdreifachen müßten, wollten wir all' die Verleumdungen zurückweisen, die in gegnerischen Blättern und Blättchen uns entgegengeschleudert werden. Im Uebrigen seien Sie unbesorgt — der klar und majestätisch dahinfließende Strom der sozialistischen Bewegung ist durch den gegnerischen Unrath nicht zu trüben.

Bis zum 10. Januar sind Privatbriefe für mich zu adressiren an C. Demmler, Geyer, Erzgebirge. W. Liebknecht.

Allgem. Töpfer-Verein. Meine Adresse für Dessau ist: Otto Sobiesky, Fischergasse 4.

Quittung. Stkf Kiel Ann. 2,00. Rtk Klein-Gräditz Rb. 4,10. Gff Eisenach Ann. 0,50. Pfldr Freiburg Rb. 4,20. Wß hier Rb. 1,20. Bpp Biberach Schr. 4,10. Grd Stötteritz Rb. 19,50, Schr. 1,50. Sauenbrg Gr.-Tabarz 2,80. Schr. Arad Rb. 3,30. M. Bernsk Stanislau Rb. 15,00. P. Plgrbrg Berlin Rb. 1,60. L. Ptrsn Paris Rb. 56,00. Rchtr Haindorf Rb. 1,36, Schr. 9,15. Rw Altona Rb. 50,00. Schnwß Uelzen Rb. 9,00. Mhrhnn Barmen Rb. 100,00. Lhsn Brunsbüttel Schr. 0,60. Mttg Altona Rb. 22,50.

Wahlfonds.

Von Turnern des Arbeiterbildungsvereins d. Brauer 6,46. Von S, B. 1,75. Liste 8 Cigarrenfabrik Cichorius 2,60. Von L. P. hier 4,10. Von Trz Neuschönefeld 0,50. Pfldr Freiburg 0,80. P. Saulick Agram durch W. hier 22,00. Ptrsn Paris 8,00.

Anzeigen 2c.

Leipzig. Mittwoch, den 3. Januar 1877, Abends 8 Uhr, im Saale der „Tonhalle":

Große Volksversammlung.

Tagesordnung: **Die Stellung der Frauen im heutigen Staat und zum Sozialismus.** Referent Herr A. Bebel.

Die Frauen werden insbesondere zu dieser Versammlung eingeladen und wird ersucht, denselben möglichst die Sitzplätze zu überlassen.

Das Rauchen wird höflichst verbeten.

Die Broschüre: „Die parlamentarische Thätigkeit des deutschen Reichstags", beleuchtet von A. Bebel, ist im Saale für 30 Pfg. zu haben.

Bei dem Eintritt in den Saal wird ein freiwilliger Beitrag zur Deckung der Kosten erhoben, der Ueberschuß ist zur Wahlagitation bestimmt. [2,10

Das sozialdemokratische Wahlcomité.

Leipzig. **Gewerkschaft der Holzarbeiter.** Sonnabend, den 6. Januar, Abends 8 Uhr, bei Michaeli, Windmühlenstraße Nr. 7: **Versammlung.** Tagesordnung: 1) Vortrag; 2) Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwartet D. V.

NB. Die Steuerrestanten werden ersucht, ihre Bücher in Ordnung zu bringen. Die Generalversammlung findet den 13. Januar statt. 80] D. O.

Leipzig. Sonntag, den 7. Januar, Vormittags 1/2 11 Uhr, bei Michaeli, Windmühlenstraße Nr. 7:

Große Tischler-Versammlung.

Tagesordnung: Die Werkstatt-Ordnung der Leipziger Tischlermeister. [80

Die Tischler werden aufgefordert, zahlreich zu erscheinen.

Der Einberufer.

Leipzig. Donnerstag, den 4. Januar, Abends 1/2 9 Uhr, bei Michaeli, Windmühlenstraße 7:

Oeffentliche Sozialisten-Versammlung.

Tagesordnung: Die Organisation der Vertheilung der Stimmzettel und Wahlaufrufe für den 12. und 13. Wahlkreis.

Die Parteigenossen aus dem 13. Wahlkreis sind eingeladen. Der Agent. [80

Wir haben uns heute ins Civilstandsregister eintragen lassen.

Albert und **Marie Kinski** geb. Tuttlies.

Mehlauken, 23. December 1876. [90

Die Neue Welt.

Illustrirtes Unterhaltungsblatt, wöchentlich 1 1/2 Bogen.

Preis vierteljährlich M. 1,20. In Heften à 0,30.

Jede Buchhandlung und Postanstalt nimmt Bestellungen an.

Alle diejenigen Gesinnungsgenossen, welche Gelegenheit haben, die Prospekte in Versammlungen, Vereinen, Werkstätten, Wirthschaften und Familien zu verbreiten, werden dringend um sofortige Angabe ihrer Adresse und der Zahl der ihnen zu sendenden Prospekte gebeten. — Eine entsprechende Subscriptionsliste (Abonnenten-Sammelliste) wird in mehreren Exemplaren der Sendung beigefügt.

Ein Jeder hat die Pflicht, für **„Die Neue Welt"**, welche eine der wichtigsten Partei-Unternehmungen ist, bei dem bevorstehenden Jahreswechsel entschieden einzutreten.

Schafft neue Abonnenten — sei Losung.

Die Genossenschaftsbuchdruckerei zu Leipzig.

Soeben ist erschienen:

Aus den Ruinen von Nimrud und Olympia.

Herausgegeben von G. R.

Der Ertrag des Schriftchens wird dem Wahlfond überwiesen.

Preis 10 Pfennig.

Die Expedition des „Vorwärts".

Verantwortlicher Redakteur: W. Liebknecht in Leipzig.
Redaktion und Expedition Färberstraße 12/II. in Leipzig.
Druck und Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei in Leipzig.